

p.B.72.9.15.1.-TR/sw

20. September 1978

VERTRAULICH

N+N Meinungsaustausch über die KSZE in  
San Marino, vom 7. bis 9. September 1978

1. Der Meinungsaustausch der neutralen und blockfreien Länder (N+N), nämlich Oesterreich, Zypern, Finnland, Liechtenstein, Malta, San Marino, Schweden, Schweiz und Jugoslawien, kann als sehr nützlich bezeichnet werden. Die Tagesordnung umfasste eine Beurteilung des KSZE-Folgetreffens von Belgrad und des Expertentreffens zur Vorbereitung eines "Wissenschaftlichen Forums" in Bonn, eine Aussprache über die kommenden Treffen von Montreux (friedliche Streitbeilegung) und Valletta (Mittelmeerfragen), sowie die Aussichten des nächsten Folgetreffens in Madrid.

2. Die Beurteilung des Belgrader Treffens zeigte eine weitgehende Uebereinstimmung der Ansichten der N+N, wobei die Akzente nuanciert gesetzt und das Vokabular unterschiedlich gewählt wurden.

Wohl wäre ein substantielleres Ergebnis des ersten KSZE-Folgetreffens wünschbar gewesen. Belgrad habe indessen das Hauptziel, die Wiederbestätigung des in Helsinki begonnenen multilateralen europäisch-nordamerikanischen Dialoges, erreicht. Die Schlussakte ist intakt geblieben; die Implementierung ihrer Bestimmungen bleibt ein Anliegen aller Teilnehmerstaaten. Das Belgrader Treffen habe auch dazu beigetragen, die Möglichkeiten und Grenzen der KSZE im Entspannungsprozess besser zu erkennen. Kein Fortschritt dieses naturgemäss dynamischen Phänomens bedeute indessen ein Rückschritt;



die Schlussakte könne mit einem Fahrrad verglichen werden, welches umfällt wenn es still steht.

Abgesehen von der seit Helsinki veränderten weltpolitischen Lage beruhen die Ursachen des relativen Misserfolgs von Belgrad indessen weniger auf einer schlechten als auf einer "falschen" Vorbereitung der Konferenz: Die westliche wie die östliche Staatengruppe wähte mit der Schlussakte "gewonnen" zu haben, andern schien die Détente vielleicht allzu automatisch und unumkehrbar. Unter diesen Voraussetzungen ist im nachhinein ersichtlich, weshalb die allgemeine Konzessionsbereitschaft gering war. Insbesondere die beiden Supermächte, deren Interessen den europäischen Rahmen sprengen, versuchten eher einige spezifische Anliegen ihrer Aussenpolitik durchzusetzen als den Entspannungsprozess zu fördern.

Die "Multilateralisierung" der europäischen Zusammenarbeit in der KSZE ist von eminenter Wichtigkeit, gerade für die neutralen und blockfreien Länder. Dadurch wird ihnen ermöglicht, eine nützliche Rolle zu spielen und zugleich die eigenen Interessen besser zu wahren. Leider scheinen die Supermächte und einige grössere europäische Staaten - die bereits in Belgrad ein gewisses Unbehagen betreffend den multilateralen Dialog empfanden - sich vermehrt dem "Bilateralismus" zuzuwenden.

3. Bei der Beurteilung des Expertentreffens zur Vorbereitung des "Wissenschaftlichen Forums" (in Bonn vom 20. Juni bis zum 28. Juli 1978) wurde auf die Präzedenzwirkung dieses ersten KSZE-Expertentreffens hingewiesen und daran erinnert, dass die N+N eine entscheidende Rolle spielen konnten. Noch nie sei diese in der KSZE-Geschichte so allgemein anerkannt worden; der N+N Entwurf hat die Grundlage für den Bericht des Treffens bilden können.



- 3 -

Besondere Umstände hätten jedoch die enge Zusammenarbeit und Schlüsselrolle der N+N erst ermöglicht: Wie in unserem Schlussbericht vom 4. August 1978 über das Bonner Treffen festgehalten, waren die gegensätzlichen Auffassungen der östlichen und der westlichen Seite derart kontradiktorisch, dass sich die N+N Vermittlerrolle geradezu aufdrängte. Andererseits hatten die N+N keine eigenen wirklich vitalen Interessen zu verteidigen - Bonn war im wesentlichen eine "Prozedur-Konferenz" - wodurch ihre Zusammenarbeit erleichtert wurde.

Am zufriedensten mit den Resultaten des Treffens und der Tätigkeit der N+N gab sich Jugoslawien. Die österreichische Delegation liess etwas Unmut durchblicken mit der Bemerkung, der Meinungsaustausch unter Wissenschaftlern über die Blocklinien hinaus hätte gut funktioniert; fast besser als die Symbiose der Ideen unter Wissenschaftlern und Diplomaten.

Das "Wissenschaftliche Forum", das in Hamburg im Februar 1980 stattfinden soll, muss gut vorbereitet werden. Es ist auch wichtig, dass führende Wissenschaftler und nicht "wissenschaftliche Bürokraten" daran teilnehmen.

4. Expertentreffen über eine "Methode der friedlichen Regelung von Streitfällen", in Montreux ab 31. Oktober 1978. Als Initiator des Unternehmens und Gastland des Treffens informierte die schweizerische Delegation im Detail über unsere Konzeption zur Substanz (Wichtigkeit des Obligatoriums) wie zur Struktur (Absicht, dieses in zwei durch eine "sehr lange Kaffeepause" getrennte Sessio- nen von je ca. 3 Wochen durchzuführen).



- 4 -

Unsere N+N Partner versprachen, uns voll zu unterstützen. Malta erklärte zudem ausdrücklich, es bestehe nicht die Absicht, das Expertentreffen von Valletta ebenfalls aufzuteilen. (Diese Zusicherung könnte vielleicht einige Regierungen, die bisher just diese Eventualität befürchteten, günstiger stimmen).

Die weitere Diskussion ergab keine neuen Elemente; sie resümierte die bekannten Haltungen. Man kam schliesslich überein, am Vorabend des Konferenzbeginns sich in Montreux zu einer Aussprache zu treffen.

5. Zum Expertentreffen über Mittelmeerfragen in Valletta, ab 13. Februar 1979, gab der Vertreter Maltas die sehr ambitionierten Pläne seiner Regierung bekannt (in der Beilage 1 zusammengefasst), wohlwissend, dass sie den im Abschliessenden Dokument von Belgrad definierten Rahmen sprengen. Auf konkrete Fragen konnte der Delegierte nur spärlich Auskunft erteilen; er wusste beispielsweise nicht, ob die einzuladenden Mittelmeer- und einige Arabische Staaten sowie die internationalen Organisationen konsultiert worden sind. Betreffend die "Teilnahme der nichtteilnehmenden Mittelmeerstaaten" erinnerte er an die unbefriedigenden Erfahrungen während des Belgrader Treffens und bestätigte, dass diese Gruppe nicht nur gleichberechtigt an den Diskussionen, sondern auch an der Konsensbildung teilnehmen sollen. Diese Erklärung stand im Widerspruch mit einer früheren, wonach die Beiträge der nichtteilnehmenden Mittelmeerstaaten im Koordinationsausschuss (siehe Beilage 1) zu erfolgen hätten. Im privaten Gespräch erklärte der Delegierte später, seine Intervention habe aufgrund eines Telexes erfolgen müssen, "which was composed and sent in a great hurry".

Die andern N+N Delegationen reagierten sehr negativ, in der Hoffnung, Dom Mintoff dadurch auf den Boden der "KSZE-Realität" zurückführen zu können.



Die Schweiz erklärte, die Tagesordnung und das Arbeitsprogramm für das Expertentreffen in Valletta akzeptieren zu können. Drei Ausschüsse entsprechend der vorgeschlagenen Thematik seien erwägenswert, die Bildung eines Koordinationsausschusses hingegen eher fraglich. Die Mittelmeerfragen wurden am Belgrader Treffen zugegebenermassen dilatorisch behandelt; man dürfe hoffen, dass sie in Valletta "de façon plus musclée" angegangen werden. Die Einladung von arabischen Staaten, die nicht an das Mittelmeer angrenzen und von internationalen Organisationen, die nicht durch die Dokumente von Helsinki und Belgrad erfasst sind, sei nicht zulässig. Die KSZE-Prozedurregeln und das Abschliessende Dokument von Belgrad enthalten diesbezüglich klare Richtlinien, an die wir uns zu halten haben. Die Opposition gegen jegliche Institutionalisierung dürfte Malta bekannt sein.

Finnland teilte unsere Ansicht und fügte bei, man sehe nicht, wie eine derart konzipierte Konferenz sich in den KSZE-Rahmen einfügen könne.

Auch Oesterreich bezeichnete die KSZE als zu eng für eine Mittelmeer-Monsterkonferenz. Die Tagesordnung und das Arbeitsprogramm fanden Zustimmung. Die Initiative, "Papiere" über spezifische Problemkreise zu verteilen, wurde begrüsst. Zur gleichberechtigten Teilnahme der südlichen Mittelmeeranrainerstaaten wurde hingegen ein Fragezeichen gesetzt. Auch die Schaffung von Zentren und eines permanenten Sekretariates dürfte schwierig sein.

Zypern zeigte eine gewisse Sympathie für die Pläne Maltas; es habe schon immer die Mittelmeerstaaten im KSZE-Prozess integrieren wollen. Alles hänge indessen davon ab, wie deren Teilnahme organisiert werde.

Die übrigen N+N Delegationen äusserten ähnliche Gedanken.



- 6 -

6. Im Hinblick auf das KSZE-Folgetreffen in Madrid war man sich über die Notwendigkeit, dieses durch weitgehende Konsultationen vorzubereiten, einig. Jugoslawien betonte die Wichtigkeit der militärischen Aspekte der Sicherheit und regte Zusammenkünfte von Militärexperten an. Die Schweiz pflichtete bei und wies auf die unklare Lage hin betreffend die vertrauensbildenden Massnahmen im Nachgang zu den französischen Abrüstungsinitiativen. Jugoslawien, Oesterreich und Malta erachteten eine Vertretung auf Ministerebene in Madrid als nützlich.

7. Zum Abschluss des N+N Meinungsaustausches in San Marino wurde eine gemeinsame Pressemitteilung redigiert (Beil. 2).

Das nächste N+N Treffen soll in Wien im Mai/Juni 1979 stattfinden, um die Modalitäten der Zusammenarbeit zur Vorbereitung von Madrid festzulegen.